

# Gedanken zum Sonntag

## Pfarrverband

### St. Katharina - Hl. 14 Nothelfer



Nr. 41 – 28. Sonntag im Jahreskreis  
13.10.2024

#### St. Katharina von Siena

Pferggasse 6, 80939 München  
Tel.: 089 316 02 95-0, Fax: 089 316 02 95-20  
St-Katharina.Muenchen@ebmuc.de

Mo 9:00 - 12:00 Uhr  
Di geschlossen  
Mi 13:30 - 16:30 Uhr  
Do, Fr 9:00 - 12:00 Uhr  
in den Ferien: Mo, Mi, Do, Fr 10:00 - 12:00 Uhr / Di geschlossen

#### Zu den Hl. 14 Nothelfern

Kaadener Str. 4, 80937 München  
Tel.: 089 316 081-0, Fax: 089 316 081-17  
Zu-den-Hl-14-Nothelfern.Muenchen@ebmuc.de  
Mo, Di, Do, Fr 9:00 - 12:00 Uhr  
Mi 8:30 - 9:30 Uhr  
in den Ferien: Mo, Di, Do, Fr 10:00 - 12:00 Uhr / Mi geschlossen



## Evangelium zum 28. Sonntag im Jahreskreis

### Markus 10: 17-27

Als sich Jesus wieder auf den Weg machte, lief ein Mann auf ihn zu, fiel vor ihm auf die Knie und fragte ihn: Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben? Jesus antwortete: Warum nennst du mich gut? Niemand ist gut außer der eine Gott. Du kennst doch die Gebote: Du sollst nicht töten, du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch aussagen, du sollst keinen Raub begehen; ehren deinen Vater und deine Mutter! Er erwiderte ihm: Meister, alle diese Gebote habe ich von Jugend an befolgt. Da sah ihn Jesus an, gewann ihn lieb und sagte: eines fehlt dir noch: Geh, verkaufe, was du hast, gib es den Armen und du wirst einen Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach! Der Mann aber war betrübt, als er das hörte, und ging traurig weg; denn er hatte ein großes Vermögen. Da sah Jesus seine

**Jünger an und sagte zu ihnen: Wie schwer ist es für Menschen, die viel besitzen, in das Reich Gottes zu kommen! Die Jünger waren über seine Worte bestürzt. Jesus aber sagte noch einmal zu ihnen: Meine Kinder, wie schwer ist es, in das Reich Gottes zu kommen! Leichter geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt. Sie, aber gerieten über allen Maßen außer sich vor Schrecken und sagten zueinander: Wer kann dann noch gerettet werden? Jesus sah sie an und sagte: Für Menschen ist das unmöglich, aber nicht für Gott; denn für Gott ist alles möglich.**

## **Gedanken zum Sonntag**

Manchmal ist es schwer, für jemanden ein passendes Geschenk zu finden; vor allem, wenn die Person, die beschenkt werden soll, schon alles hat. Was kann man ihr noch geben? Was könnte ihr Freude bereiten? Eine Lösung kann es sein, dass man etwas ganz Persönliches schenkt: Manche schenken auch Zeit, die man verspricht, gemeinsam zu verbringen. In solchen Fällen versucht man, mit einem "Qualitäts-sprung" in ein anderes Wertesystem, das Dilemma zu lösen.

Der junge Mann, der uns heute im Evangelium begegnet, ist so reich, dass er schon alles hat, was andere sich eventuell noch wünschen. Er steht vor der Frage: wie kann ich aus meinem Leben noch mehr herausholen? Was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen, fragt er Jesus.

Im Evangelium hören wir auch eine Aussage Jesu, die Härte und Schärfe enthält. Ein Kamel passt nicht durch das Nadelöhr, weil es zu groß ist. Und ein Reicher kommt nicht ins Reich Gottes, weil er reich ist! Die Frage der Jünger bleibt: Wer kann dann noch gerettet werden? Sollen wir Christen besitzlos und in Armut leben? Die Verunsicherung und die Frage der Jünger damals ist auch heute noch aktuell: „Wer kann dann noch gerettet werden?“

Ich glaube nicht, dass Jesus hier Besitz und Vermögen verteufelt. Jesus selbst hatte reiche Freunde wie z. B. Josef von Arimatäa. In seiner Gefolgschaft gab es vermögende Frauen, die ihn unterstützten. Warum also diese harten Worte Jesu?

Vielleicht geht es Jesus um den „wunden Punkt“, den er bei dem reichen Mann entdeckt hat. Reichtum kann Menschen so blenden, dass sie nur noch sich sehen. Folgende Geschichte verdeutlicht diese Gefahr:

Ein wohlhabender und selbstsüchtiger Mann besuchte einen weisen Rabbiner. Der Rabbi ging mit ihm zum Fenster und fragte ihn: „Was siehst du da draußen?“ „Menschen“, antwortete ihm der Selbstsüchtige. Darauf führte er ihn zu einem Spiegel. „Was siehst du nun?“, fragte der Rabbi. „Ich sehe mich selbst“, antwortete der Gefragte. Da sprach der Rabbi: „Merke auf – das Fenster ist aus Glas, und der Spiegel ist aus Glas. Was den Spiegel vom Fenster unterscheidet, ist nur die dünne Silberschicht auf seiner Rückseite. Das heißt: Kaum kommt etwas Silber hinzu, so hörst du auf, andere Menschen zu sehen, und siehst nur noch dich selbst.“

Etwas Silber, etwas Reichtum, kann schon genügen und einer, der bisher auch andere im Blick hatte, sieht nur noch sich selbst. Jesus warnt vor dieser Gefahr. Er sagt aber nicht: wie viel du besitzen darfst und wann es für deine Seele zu „eng“ wird, um in den Himmel zu gelangen. Für Jesus ist nicht der Besitz irdischer Güter das Übel, sondern die falsche Sicherheit, die wir Menschen glauben darin zu finden.

Jesus sagt zu allen: Wer sein Leben einsetzt und nicht nur sich selbst im Blick hat, wird das Leben gewinnen. Wer nicht an seinem Besitz „klebt“, gewinnt Freiheit.

Ihr Pater Georg